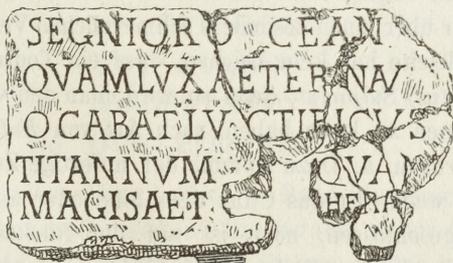


12. Trierer Inschriften.

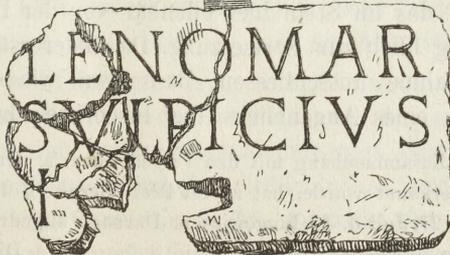
Durch den Regierungs-Baurath Hrn. Seyffarth in Trier sind an den Vereins-Präsidenten Hrn. aus'm Weerth Abschriften gelangt von folgenden in Trier und Umgegend gefundenen Inschriften, deren Mittheilung in diesen Jahrbüchern nicht unterbleiben darf. Die zwei ersten Nummern liegen mir im Original vor.

I. Tafel von Jurakalk, gefunden im Februar 1876 beim Bau eines neuen Wohnhauses an der Maximinstrasse bei Trier und zwar gegen 15 Meter von der Ecke, wo der sog. Soldatenweg (jetzige Petrusstrasse) in jene Strasse einmündet. Der Stein fand sich in der etwa 1,25 M. unter dem jetzigen Terrain lagernden Sandschicht vor, in dessen unmittelbarer Umgebung wurden eine grosse Aschenurne und mehrere kleinere desgleichen aus Thon aufgefunden. Hoch 0,22, breit 0,42, dick unter 0,03 M. Die Tafel war zerbrochen und ist nach Zusammenkittung der Stücke jetzt von einem Holzrahmen umschlossen.

Auf der einen Seite



auf der andern



Die Buchstaben sind auf der einen Seite in der ersten Zeile 3, in den übrigen Zeilen $2\frac{1}{2}$, am Schluss der letzten $1\frac{1}{2}$ Cm., auf der andern Seite 5, das I in der letzten $6\frac{1}{2}$ Cm. hoch. Die Schrift ist auf beiden Seiten gleichartig, im Ganzen hübsch und gut, M schräglinig, die Auf- und Querstriche feiner als die abwärts gehenden Linien; wahrscheinlich sind beide Seiten gleichzeitig beschrieben worden. Hr. Bone, welcher in Picks Monatsschrift für rh.-westf. Geschichtsforschung II S. 116 die Inschriften veröffentlicht, sah auf der Kehrseite unter dem Schluss-S von *Sulpicius* einen deutlichen dreieckigen Punkt; mir schien er zufällig und nicht in Uebereinstimmung mit dem gesammten Schriftcharakter. Die Verse der einen Seite sind aus Lucan, der Anfang des die Schlacht bei Pharsalos behandelnden Buchs VII: *segnior Oceano, quam lex aeterna vocabat, luctificus Titan numquam magis aethera contra egit equos*¹⁾. Für die Benutzung Lucans in metrischen Inschriften gab es schon Beispiele, aber diese Tafel liefert das erste Beispiel, wo die Inschrift bloss in einem Citat aus Lucan besteht, während öfter Verse Vergils so ausgezeichnet sind. Das weist auf ziemlich späte Zeit, in welcher die christliche Lehre und der Gedanke an die *lux aeterna* so herrschte, dass sich auch Lucans Vers, für den *lex* nothwendig, jene vielleicht unbewusste Abänderung hat gefallen lassen müssen. Was soll das Citat? Läge eine Grabschrift vor, so könnte man denken, dass die Stelle, welche Sonne und Natur vor grossem Unglück zagehend und schauernd einführt, zum Ausdruck allgemeiner Trauer über einen besonders schmerzlichen Verlust gewählt sei. Indess die Rückseite hat kein Zeichen, dass ein Todter es ist, den sie nennt, *Lenomar(us) Sulpicius*, denn so wird man den vorderen und einheimischen Namen zu lesen haben nach Art von *Indutiomarus Virdomarus Ientumarus* u. a. Dazu kommt der unfertige Zustand beider Inschriften, denn weder ist das Citat dem Sinn oder auch nur dem Metrum nach abgeschlossen, noch ist auf der Rückseite das einzelne Schriftzeichen der letzten Zeile verständlich, obgleich nach dem Ausbruch und Loch, das im Stein hier offenbar vor der Inschrift gemacht war, Platz genug blieb zur Fortsetzung. Da andererseits Material und Schrift die Annahme ausschliessen, dass etwa wie man auf Ziegeln sieht, das Spiel eines Augenblicks die Inschriften hervorgerufen, so

1) Auf den Zusammenhang mit den Versen Lucan's, der in der Bone'schen Publication nicht erkannt wurde, hat zuerst Prof. Bergk (Köln. Zeitung Nr. 207. Zweites Blatt vom 27. Juli d. J.) hingewiesen. Darnach abgedruckt in der Trierer Landeszeitung vom folgenden Freitag.

möchte ich die Tafel am ehesten für die Probearbeit, wenn man will, für das Aushängeschild eines Steinhauers oder *quadratarius* halten.

II. Kleines Lämpchen von Thon eben dort gefunden. Im runden Boden, dessen Durchmesser $2\frac{1}{2}$ Cm. beträgt, der rohe Stempel

‘ V N I A
N V S

wo der erste Buchstabe kaum kenntlich ist. Der Name *Iunianus* ist in Fröhners Sammlung Nr. 1265 ff. verzeichnet, doch weichen die Stempel dort und CIL. III 6010, 109 ab.

III. Stein von Jurakalk in dem ausgeschachteten Einschnitt der Moselbahn im sog. Gartenfeld bei Trier im April 1876 aufgefunden. Er bildete den Sockelstein eines Pfeilers an einem daselbst aufgedeckten spätrömischen oder wahrscheinlicher fränkischen Bauwerk und scheint von einem früheren Monument entnommen worden zu sein. Hoch 1,0, breit 0,75, dick 0,67 M., die Buchstaben $5\frac{1}{2}$ Cm. hoch.

INDVLGENTISSIMO

DN · FLAVIOVAL

CONSTANTIO

NOBILISSIMO

5 CAES · VALERIVS

CONCORDIVS

VP · DVX DEVO

TVS · NVMINI

MAIESTATI

10 QVE · EORVM

Veröffentlicht von Hrn. Ladner in Picks Monatsschrift II S. 122, der die Inschrift ‘augenscheinlich ein Bruchstück’ nennt, wol durch *eorum* Z. 10 verleitet, da an der Form des Steines in der mir vorliegenden Zeichnung nichts fehlt. *eorum* passt freilich nicht zu der einen Person, welche der Eingang nennt, sei es dass die Abkürzung der Vorlage **N · M · Q · E** vom Steinmetzen irrig so statt in *eius* aufgelöst, sei es vielmehr dass vom Verfasser der Inschrift auch den anderen Regenten die Ehre eines hiermit verbundenen Monumentes oder unfreiwillig des vom Caesar damals unzertrennlichen Gedächtnisses erwiesen ward. Constantius Chlorus ward Caesar im J. 292, Augustus 305, älter ist die Inschrift schwerlich als die erhaltene Lobrede auf ihn, der fünfte Panegy-

ricus, welcher die Unterwerfung Britanniens 296 feiert, aber die Siege über die Alamannen noch nicht kennt, im Namen von Augustodunum gesprochen, nach Cap. 21 wol nicht in Trier, was Arntzen mit Anderen für möglich hielt (Einl. zu Eumenius' Rede pro rest. scholis), aber doch in diesen Gegenden zwischen Rhein und Canal. Das *eorum* der Inschrift darf man zusammenhalten mit dem Wechsel der Pronomina im Anfang jener Rede *cum apud maiestatem tuam divina virtutum vestrarum miracula praedicarem*, wo die Mitregenten auch nicht weiter genannt sind. Concordius werden wir als militärischen Befehlshaber von Belgica prima und Trier zu denken haben, obwol die Notitia dignitatum später gerade für diese Provinz keinen *dux* kennt (Böcking p. 594*); *vir perfectissimus* ist die regelmässige Titulatur dieser Würde (vgl. CIL. III p. 1157).

IV. Stein aus Jurakalk gefunden unter dem aus fränkischer Zeit stammenden Pflaster von grossen Kalksteinplatten bei der Porta nigra im Juli 1876; er lagerte auf der aus Kies gebildeten alten Römerstrasse. Oben über der Inschrift eine giebelartige Verzierung mit Rosette in der Mitte, die Rückseite glatt gehauen. Rechts fehlt dem ganzen Stein ein Stück.

	D I S	
	MANIB	us
	CIVL·AMA	ndi
	SER · SVLPI	cius
5	NYMPIO	dorus
	F .	e

Wie die vielen *Claudii* und *Aelii* in Inschriften auf die Kaiser Claudius und Hadrian, so werden des einen Mannes Namen *Ser. Sulpicius* auf Kaiser Galba zurückzuführen sein.

V. Stein aus Sandstein gefunden beim Bau eines Wohnhauses zu Neumagen an der Mosel im Jahr 1870 in der unmittelbaren Nähe des römischen 'Kaiserpalastes', jetzt dicht am Brunnen in der Nähe der mittelalterlichen Kapelle gelagert; er besitzt eine Grösse von etwa 1,25 M. im Kubus. Oben und zum Theil auch an den Seiten beschädigt.

E · AQVILONI · ET
 IATTOSSAE · DE
 FVNCTISAPROS
 5 IVS · VRSICIVS · PA
 TRIBVS · ET · AVIS · ET
 SIBIVIVSFECIT

Sowol am Ende von Z. 4 als am Anfang von Z. 5 kann nach der Zeichnung ein Buchstabe fehlen; war der Name bloss *Aprosius*, so war das Ende jener und der Anfang dieser Zeile nicht ganz conform den nächsten. In Z. 1 sind die Namen der *patres*, der Eltern verloren gegangen; der Ausdruck kommt auch sonst für *parentes* vor, z. B. auf dem Grabstein eines sechsmonatlichen Kindes zu Ariminum *Montanus et Sortita patres* bei Henzen Or. 6200. Z. 2 hab' ich E geschrieben; die Copie gab E mit Punkt davor in der Höhe links. Der Name der Grossmutter scheint *Iattossa* gewesen zu sein. Als Curiosum mag beigesetzt werden, was unlängst ein Geistlicher jener Gegend schrieb: 'Die Inschrift auf dem im J. 1871 ans Licht geförderten Stein lautet *Ursicius patribus et avis et sibi vivus fecit*; dieser Ursicius war, wie auf dem Steine ebenfalls zu lesen ist, *aerarii populi Romani socius*. Die Lapidarschrift ist sehr schön und gut erhalten.'

Bonn im September 1876.

Franz Bücheler.

Der Vollständigkeit halber trage ich folgende Inschrift nach, welche eben E. Z. unter der Ueberschrift 'Archäologisches' in der Trierischen Zeitung vom 28. August 1876 veröffentlicht hat:

VI. Oberer Theil eines vierseitigen Steines von werthlosem Material, der eine Ara vorstellt, im Durchschnitt der Moselbahn nicht weit von der Strasse nach Oewig in bedeutender Tiefe gefunden, 0,225 M. hoch und 0,22 breit, die Höhe des ganzen wird nach dem erhaltenen auf 0,50 angenommen. Die Buchstaben der 4. Zeile sind viel grösser als die übrigen.

DEO · MER
 CVRIO · RES
 PECTIA · VI
 cto R I A

Die drei ersten Buchstaben der 3. Zeile, deren untere Theile fehlen, sollen doch deutlich zu erkennen sein. Wahrscheinlich fehlt mindestens Eine Zeile und eine Dedicationsformel wie die vom Herausgeber angegebene *v(otum) s(olvit) l(ubens) m(erito)*. Mercur, der von den Galliern meist verehrte Gott, gehört auch in den rheinischen Gegenden zu den Gottheiten, welchen die meisten Denkmäler geweiht sind, wenngleich Niemand mehr glauben wird, dass er Patron von Trier insbesondere gewesen, auf Grund von Falsa wie *deo Mercurio Trevirorum cons(ervatori)* bei Brambach spur. 59 und 75.

VII. Wer sich für die Fälschungen der Trierischen Epigraphik interessirt, sei aufmerksam gemacht auf den von G. M. Thomas in den Sitzungsberichten der philos.-philolog. Classe der Münchener Akademie 1875 S. 217 f. ausgezogenen Brief des sogen. Galba viator in Handschriften des 12. Jahrhunderts, welcher erzählt wie er in einer Vorstadt Triers einen Mercur von Eisen, den zwei Magneten in der Luft schwebend hielten, dann in derselben Stadt einen grossen marmornen Jupiter mit goldener Schüssel gesehen habe, in der die Inschrift gewesen sei *Iovi vindici Treverorum ex censu quinque civitatum Rheni per tria decennia denegato sed fulmine et caelesti terrore extorto* — also eine sehr freche Lüge (vgl. Brambach spur. 84) aus sehr alter Zeit.